



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 15. Junius.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die sämmtlichen Communen hiesigen Kreises fordere ich hiermit auf, die Klassen- und Gewerbe- Steuer- Zu- und Abgangslisten für das erste Halbjahr 1831 längstens bis zum 18. des jetzigen Monats, bei Vermeidung von Ordnungsstrafen, an mich einzureichen. Wo dergleichen Zu- und Abgänge in den ersten 6 Monaten nicht stattgefunden haben, erwarte ich binnen gleicher Frist die gewöhnlichen Vacatscheine.

Merseburg, den 4. Junius 1831.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,  
S t a r c k e.

Der Guerilla. Unter allen Ländern Europa's hat Spanien das blutigste Kriegstheater aufzuweisen, und die spanische Erde birgt in allen Landestheilen Ueberbleibsel in Menge, welche den Enkeln gleichsam zu einem chronologischen Register dienen, um die Thaten der französischen Armee, die sie in Spanien verübt hat, der Reihenfolge nach hineinzutragen. Der französisch-spanische Krieg war einer der furchtbarsten, der jemals in einem europäischen Lande gewüthet hat; er reizte beide streitenden Theile zu den fürchterlichsten Repressalien und schien sie zu rechtfertigen. Man gedenke nur jenes spanischen Don zu Balladolid, der zwanzig bis dreißig französische Officiere bei sich bewirthete, und bei einer herrlichen Mahlzeit sie alle und sich selbst mit vergiftete. Erst beim Nachtschisch that er ihnen ihr Loos und das seinige kund, grüßte sie mit dem fürchterlichen Todesgruße, und starb zuerst vor ihren Augen unter fürchterlichen Convulsionen.

Man erinnere sich der zahlreichen Haufen und Horden der Guerilla's. Gleich bei der Ankunft der Franzosen war in Spanien das dumpfe Mißtrauen eingetreten; die Zwiebracht schwang in den Provinzen ihre Fackeln;

die Symbole des Göttlichen dienten zum Deckmantel politischer Zwecke in den Händen der Mönche. Die Guerilla's lassen ihrer Rache und Wuth ungezügelt Lauf; sie überfallen einzelne Detachements beim Dunkel der Nacht, und dringen selbst in die Hospitäler der Franzosen, nur um Rache zu üben. Selbst Frauen, ja sogar Nonnen, die früher nie aus den Mauern ihrer Klöster gekommen, griffen zu den Waffen; die berühmte Collegiala, eine spanische Jungfrau von Orleans, die den Säbel gleich einem tüchtigen Husar zu führen wußte, rühmte sich, mit eigener Hand ein halbes Hundert Franzosen getödtet zu haben. Ueberall Blut, überall Mord. Kein Geschlecht, kein Alter, kein Stand schützte vor dem Schwerdte des Siegers.

Unter den vielen spanischen Partheigängern war Tschaleco der furchtbarste und gefährlichste für die franz. Convois, Krankentransporte und kleinere Detachements. Sein blutiger Grundsatz war, Keinem Pardon zu geben, und unwiderruflich war das Todesurtheil, das er gegen jeden in seine Höhle gebrachten Gefangenen aussprach. Da man in der französischen Armee den Befehl gegeben hatte, jeden gefangenen Spanier, der zu

marschiren nicht mehr im Stande war, über die Klinge springen zu lassen, aus Besorgniß, die Stärke der Guerilla's würde zu sehr wachsen, so hatte der Freibeuter Tschaleco geschworen, in seiner Rache auch unversöhnlich zu seyn, besonders da mehrere seiner Gefährten zu Valladolid durch Henkers Hand umgekommen waren. Noch unerbittlicher soll er dadurch geworden seyn, weil bei der Einnahme einer kleinen Festung durch Sturm sein Weib und seine Tochter geschändet, und sein Haus eingeäschert worden.

Er war in der Blüthe des Alters, schön und kräftig, aber von einer Rohheit und Wildheit des Charakters ohne Gleichen. Kriegerische Gräueltaten der größten Art berührten ihn kaum; gegen alle dergleichen war er kalt und gefühllos. Einem Gefangenen zur Ader lassen — nach seinem Ausdrücke, war etwas, was sich von selbst verstand. An der Spitze eines Guerillahaufens schmückte er sich mit den erbeuteten Waffen des Feindes. Seine Kopfbedeckung war deshalb bald der Helm eines Dragonerofficiers, bald die Mütze eines Husarenrittmeisters, und sein ganzer von ihm befehligter Haufen war eine Musterkarte französischer Uniformen. Seiner lebendig habhaft zu werden, war unmöglich; denn er trug eine Zeug- und Pulver-Kammer bei sich. Seine Brust starrte von Dolchen, Messern und geladenen Pistolen, und sein Gürtel, stets mit einer blanken, immer entblößten Damascenerklinge versehen, schreckte, mit den übrigen Waffen vereint, schier ab, ihn anzugreifen. Er war schrecklich gegen seine Untergebenen, die Geißel der Dörfer, Gefilde und Gebirge, die er durchstreifte; und mehrmals hatte er Spanier wegen des geringsten Verdachts der Verrätherei vor seinem Pferde niederschießen lassen.

Ein Mädchen, aus Cordesillas gebürtig, hatte, ohne irgend eine Gefahr zu ahnen, die Bestellung eines Briefes des Commandanten an den Gouverneur von Valladolid übernommen. Sie reiset in Begleitung ihrer Magd auf ihrem Maulesel ab; aber kaum hat sie das Gehölz, welches an die Stadt stößt, erreicht, so erblickt sie zwei Guerilla's von Tschaleco's Parthei auf der Lauer. Die Gefahr berechnend, wirft sie den Brief schnell in's Gebüsch; die Reiter bemerken es, stürzen

auf sie zu, finden, das Gebüsch durchsuchend, den Brief, und schleppen die Arme mit sich. Unter den Händen ihrer ruchlosen Mörder giebt sie den Geist auf, auf die furchtbarste Weise mißhandelt und geschändet.

Aber es schien, als sollte Raphaëla's blutiger Schatten gerächt werden. Ein Regiment französischer Dragoner rasselt heran, in deren Helmen sich die Strahlen der untergehenden Sonne spiegeln. Sie kommen näher, die Schwerdter blitzen; Trompetengeschmetter und Pferdegewieher werden laut, und Tschaleco mit seiner Schaar ist von Kellermanns Dragonern umzingelt. Die Flucht noch gefährlicher, als der Kampf, bot keinen Ausweg; gleich einem Tiger focht Tschaleco an der Spitze seiner Schaar mit bewundernswerther Unererschrockenheit. Vergeblich mahnen ihn sein zertrümmerter Helm, sein durch zwei Säbelhiebe gelähmter Arm, sein am Bug verwundetes Pferd, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben; aber er kennt nur Sieg oder Tod. Da seine Leute nicht gleichen Widerstand leisten, so wurde er endlich unwillkürlich in ihre, von dem Dunkel der Nacht begünstigte Flucht mit fortgezogen, indem er ein mit den Leichen der Seinen, wie der Feinde bedecktes Schlachtfeld zurückließ.

Seinem Verderben zu entrinnen, umging er fliehend Salamanka, und zog sich mit seiner Schaar in den Wald von Ciudad zurück, stellte seine Wachen aus, und verkroch sich in eine Höhle, die ihm zum Hauptquartier diente. Wie ein verwundeter Löwe sich wüthend in seine Höhle zurückzieht, das Blut leckt und auf Rache sinnt, so sorgte Tschaleco nur wenig für seine Wunden, und denkt nur, mit französischem Blute, als den besten Balsam, wornach sie vernarben, sie zu heilen.

Die verruchten Hunde sollen mir's bezahlen! murmelte er zwischen den Zähnen.

Seine Officiere wagen sich nur zitternd in seine Nähe; denn jeder fürchtet, für das Unglück des Tages mit seiner Person büßen zu müssen. Indes stellt Maragato, sein Adjutant, Rum und Cigarren auf den Tisch und zischt ihm in's Ohr:

Was wird's mit dem Generaladjutanten, den wir, wie du befohlen, in den Mordkeller gesteckt? Sollen wir ihn zur Ader lassen? Bei Leibe nicht! erwiederte Tschaleco hef-

tig. Dein Leben bürgt mir für das Seine. Weißt du nicht, Maragato, daß mein Sohn von dem fünften Corps gefangen genommen ward? Man hat mir durch einen Cartel sagen lassen, daß er, wenn der Generaladjutant nicht geschont würde, auf dem Blutgerüste sterben soll. Eine grausame Alternati-ve, die meine Rache fesselt und meine Wuth einen unübersteiglichen Damm entgegensezt.

So entladete sich Tschaleco seines Schmerzes, und sein größter Kummer war, das Blut nicht vergießen zu können, das er in seiner Gewalt hatte.

Nimm mir diese Waffen ab! sagte er zu einem Officiere seines Gefolgs; sie drücken mich, und ich verwinne sie, weil sie meine Tapferkeit verrathen haben.

Und ohne Waffen liegt er alsbald, eine Cigarre im Munde, vor dem Tische hingestreckt, in der Höhle; sein Fuß tritt auf feindliche Gerippe, und vor ihm brennt eine Lampe, aus einem umgekehrten Schädel bestehend. Auf der Binsenmatte hat ihn kaum der Schlaf überrascht, als sich plötzlich ein entseßlicher Lärm erhebt. Tschaleco greift zu seinen Waffen, und rennt, den entblößten Säbel in der Hand, der Gefahr entgegen, während Leute seiner Bande drei unglückliche Schlachtopfer, an Händen und Füßen gebunden, herbeischleppen. Sie hatten sich auf einem Transporte, der von Alba nach Salamanka ging, verspätet, und waren in die Hände der Guerilla's gefallen. Es war ein Quartiermeister von der Artillerie, sein Weib Angelina und ihre Schwester Vicenta.

Auf die Kniee! brüllte Tschaleco.

Knieen? erwiedert der Franzose; ein Franzose knieet nur vor Gott.

Tschaleco giebt seinen Soldaten ein Zeichen; man schleppt den Unglücklichen hinaus und seine letzten Seufzer kündigten nur zu bald der schönen Angelina an, daß er zu leiden aufgehört hatte.

Das sind — fuhr Tschaleco die beiden Weiber an — die süßen Früchte eurer unsinnigen Liebe zu einem Franzosen. Ha — das Vaterland verrathen, sich an einen der verhassten Feinde, an den Todfeind des Vaterlandes zu hangen! Betet! ihr müßt sterben!

Und bald waren beide nicht mehr unter der Zahl der Lebenden.

Unterdessen hatte das franz. Detachement Nachricht von dem Aufenthalte Tschaleco's erhalten. Es war bis Calvarosa, einem kleinen vom Walde Ciudad nicht fern gelegenen Dorfe vorgerückt, und erfuhr nun genau das s. g. Hauptquartier des Guerillahauptlings. Ein furchtbares Unwetter hatte sich erhoben; die Blitze leuchteten furchtbar. Unter Begünstigung dieses Naturereignisses brachen fünf und zwanzig Carabiniers von Calvarosa nach dem Schlupfwinkel Tschaleco's auf, schlichen sich, den Säbel zwischen den Zähnen, bis zu den Betten und Schildwachen, erwürgen und entwaffnen sie und stürzen sich in die Höhle. Ein gräßliches Blutbad wird unter den Schlafenden angerichtet; Tschaleco allein, obgleich mit zahllosen Wunden bedeckt, entwischt glücklich. Der Generaladjutant wird gerettet und die Schätze, welche man fand, entschädigten die Carabiniers reichlich für die Gefahren, denen sie sich entgegengeworfen. Tschaleco kam späterhin in einem mörderischen Treffen um's Leben.

Der Bernstein. Der Bernstein ist unter den Naturproducten Preußens dasjenige, welches zur näheren Bekanntschaft dieses Landes unstreitig viel beigetragen hat. Sowohl bei den Griechen, als auch bei anderen Völkern des Alterthums, war der Bernstein ein schätzbares Product, dem man höheren Werth, als selbst dem Golde beilegte. Man brauchte ihn zum Räuchern in den Tempeln, trug ihn als Puz, und wandte ihn gegen Krankheiten an. Dazu war er höchst selten, weil er aus entlegenem Lande unter Besiegung vieler Gefahren geholt werden mußte. Handel damit trieben fast allein die Phönicier, die ihn den Griechen und übrigen Küstenbewohnern verkauften; woher er kam, daraus machten sie ein Geheimniß. Man sagte, er werde vom Ausflusse des Eridanus hergeholt. Einige Alterthumsforscher meinen, das Flüsschen Naddanne bei Danzig, noch andere, der Pregel sey der Eridanus der Alten. Soviel ist gewiß, daß noch jetzt viel Bernstein in der Gegend der beiden genannten Flüsse gefunden wird. Am häufigsten und schönsten wird der Bernstein an der Preussischen Ostseeküste und an der Polnischen Grenze bei Ortelsburg und Willenberg gewonnen, dort durch Fischen mit

Regen, hier durch bergmännisches Graben, da man ihn schichtweise im Sande, gewöhnlich mit bergharzigem Holze, auch in Torfmooren und Sümpfen mit Vitriolerde gemischt antrifft.

Bis vor ungefähr zwanzig Jahren wurde die Bernsteinfischerei vom Staate selbst verwaltet, ein fünf Meilen von Königsberg entferntes Städtchen am frischen Haff war der Sitz eines Bernsteingerichts, wohin aller gewonnene Bernstein abgeliefert werden mußte. Im Jahre 1811 wurde diese Behörde aufgelöst, und sämtliche Bernstein-Fischereien und Gruben verpachtet. Der Generalpächter, ein Kaufmann in Königsberg, zahlte dafür jährlich 18000 Thaler; ein anderer Kaufmann für einen minder ergiebigen District 6000 Thlr. Somit zieht der Staat 24000 Thlr., wogegen früher die Verwaltung allein 4000 Thlr. kostete.

Die bedeutendsten Versendungen gehen nach der Türkei und England. Von letzterm wird gewöhnlich nur der gemeine, röthliche, durchsichtige Bernstein in großen Korallenschnüren verlangt, und nach den Nordafrikanischen Staaten zum Eintausch dortiger Naturproducte, auch Neger versandt. Der hellgelbe und weißliche Bernstein ist jetzt der seltenste und somit theuerste. Man verkauft von dieser Sorte nicht gar große Stücke zu 200 bis 250 Ducaten.

Auffallend ist, daß der Bernstein immer seltener wird. Man will dies daher leiten, daß der Bernsteinhandel sich jetzt in den Händen von Privatleuten befindet, die bei dem bedeutenden Pachtquantum und der kostspieligen Verwaltung auch die Verkaufspreise verhältnißmäßig hoch stellen müssen, wozu noch die strenge Aufsicht kommt, wodurch jede Defraudation gehindert, und jeder Weg zu billigerem Ankauf versperrt wird. Aber auch physische Gründe können das Seltnerwerden des Bernsteins veranlassen; es wird wirklich nicht mehr soviel Bernstein gefunden, was um so weniger zu verwundern, wenn man die noch bis dahin im Ganzen nicht genau aufgeklärte Quelle des Bernsteins darin annimmt, daß sich unter den Preussischen Küsten der Ostsee ein verschütteter Wald befindet, dessen darniederliegende Bäume früher ein Harz ausgeschwitzt haben, welches jetzt ver-

härtet von der Ostsee, die ihre Wellen unter der Erde bis dahin spielt, als Bernstein ausgespült wird.

Ein besonderes Mittel gegen die Entzündung der Augen. Fast alle Mittel, welche man gegen dieses Uebel unmittelbar auf die Augen anwendet, sind vergebens; die meisten schaffen mehr oder weniger Linderung, heben es aber nicht. Dies ist auch der Fall bei den Blutegeln, welche man in der Nähe der Augen, oder auch hinter den Ohren ansetzt. Wenn diese Blut ziehen: so rückt zwar die Schärfe von der Stelle, es gehet auch wohl ein geringer Theil mit demselben fort; gänzlich aber wird sie nicht aus den Augen weggeschafft. Es scheint, als ob gewisse Schärfen besondere Mittel erforderten, welche eine eigene Anziehung für sie haben. Ein solches ist, wie eine vielfältige Erfahrung bewiesen hat, der Saft der rohen Krebse, welchen man also anwendet. Man stößt einige lebendige Krebse in einem Mörsel zu Brei, streicht diesen auf Werrig, oder Baumwolle, oder Leinwandfasern, und bindet ihn des Abends in den Nacken. Der Kranke empfindet davon ein gelindes Brennen, das ihn jedoch nicht im Schlafe stört; am Morgen, wo der abgenommene Brei außerordentlich stinkt, siehet man auf der Stelle einen blasrothen Fleck, der gewissermaßen ein Beweis der erfolgten Wirkung ist, und die Augen sind gegen das Tageslicht gestärkt. Wenn man das Mittel wiederholet, und Blutreinigungen gebraucht: so werden die Augen in Kurzem wieder hergestellt.

Napoleon war der Blutegel, Frankreich der vollblütige, in Fieberhitze fantasirende Sieche. Als der Blutsauger sich festgesogen, genas der Fieberkranke; der Paroxismus ließ nach.

In Kentucky (Nordamerika) hat man vor einiger Zeit ein Thierskelet 14 Fuß unter der Erde entdeckt, das bis auf ein Paar Rippen vollständig ist. Dieses Thier muß nach den gefundenen Knochen 25 Fuß hoch und — 60 Fuß lang gewesen; ein einziger Knochen wiegt 400 Pfund. Der Mammuth, der jetzt für das größte Thier der alten Erde galt, sinkt gegen dieses Ungeheuer bis zur Unbedeutendheit herab. — Wann und wie dieses Unthier gelebt hat, steht nicht zu ermitteln. War es

ein fleischfressendes (es wird nicht angegeben, ob man Zähne von ihm gefunden), so war ein Büffel ihm ein kärchliches Frühstück; war es ein grasfressendes, so waren Baumstämme nur eine zarte Speise für dasselbe.

Worte zu Leidesdorff's herrlichem Walzer  
in As=dur.

Wonne der Wehmuth, wie bringst du in Tönen  
Tief in das leise besaitete Herz!  
Klagen der Liebe weist du zu verschöner,  
Wandelst in Sehnsucht den qualenden Schmerz.

Was auch die Seele noch Herbes gelitten,  
Was auch das Herz drückt mit Fessengewicht,  
Ach, es verfliegt, wenn mit rührenden Bitten,  
Tonkunst, dein Zauber die Schmerzen bespricht.

Schüchternes Zagen, hin ist es geschwunden,  
Leis ward das süße Geheimniß bekannt,  
Und den man suchte, man hat ihn gefunden,  
Der uns verstanden, er hat sich genannt.

Langsam hingleitend, wie liebende Zahren,  
Füllet, ihr Töne, mit Sehnsucht die Brust.  
„Ach, daß die Wonne doch ewig mög' währen!“  
Nur dieses Wunsches wird man sich bewußt.

An Anferina.

Du wärest grob und dumm, so spricht das ganze  
Städtchen.  
Verläumdung! denn du bist ganz artig, liebes  
Mädchen.

E o g o g r y p h.

Nimm vorne mir,  
Und hinten auch ein Zeichen,  
So erschein' ich täglich Dir,  
Muß aber täglich wieder weichen.  
Siehst Du die Zeichen wieder dran,  
So zeigt das Ganze nur,  
Dir einen Wohnplatz an.

Auflös. der Charade im v. Stück: Schöpfenkeule.

Bekanntmachungen.

(340) Obst=Verpachtung. Nächst-  
kommenden

25. Junius 1831  
soll die diesjährige Nutzung des Obstes auf  
den Commun=Anlagen hierselbst meistbietend  
verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich daher gedachten Ta-  
ges, Vormittags um 9 Uhr, beim hiesigen  
Brauhaus einfinden.

Lauchstädt, den 8. Junius 1831.

Der Stadtrath und die Commun=  
Repräsentanten.

(343) Lotterie=Anzeige. In der V.  
Klasse 63. Lotterie fiel in meine Cinnahme  
auf Nr. 44,230. der zweite Hauptgewinn von  
**100,000 Thalern,**

desgleichen an größern Gewinnen:

auf Nr. 44,247 . . . . .	1000 Thlr.,
„ „ 54,382 . . . . .	1000 „
„ „ 33,198 . . . . .	500 „
„ „ 69,138 . . . . .	500 „

welches ich hierdurch mit dem Bemerkten be-  
kannt mache, daß die Ziehung der I. Klasse  
64. Lotterie den 22. Junius d. J. beginnt.

Merseburg, den 8. Junius 1831.

E. A. Dohse.

(348) Lotterie=Anzeige. In der be-  
endigten V. Klasse 63. Lotterie, wovon die  
Ziehungslisten eingetroffen sind und zur Ein-  
sicht bei mir bereit liegen, fielen außer den  
kleinern, folgende größere Gewinne in meine  
Cinnahme:

1 Gewinn zu 2000 Thalern,	
14 „ „ 1000 „	
11 „ „ 500 „	
23 „ „ 200 „	
51 „ „ 100 „	

welche sämmtlich gegen Auslieferung der  
Gewinnlose zu jeder Zeit in Empfang genom-  
men werden können.

Der Plan zur 64. Klassen=Lotterie, wel-  
cher gratis zu bekommen ist, hat eine wesent-  
liche Abänderung nicht erlitten; in den §§. 4.  
und 10. aber ist bestimmt worden, daß die  
Einlage künftig nur in reinen Preuß. Fries-  
drichsd'ors oder in Preuß. Courant mit einem  
feststehenden Aufgelde von 20 Sgr. für den  
Louisd'or entrichtet werden und auf gleiche  
Weise auch die Gewinnzahlung erfolgen soll.

Indem ich mir erlaube, auf diese veränderte  
Einrichtung hierdurch aufmerksam zu machen,  
bemerke ich zugleich, daß ganze, halbe und  
Viertel=Loose jederzeit zu bekommen sind.

Die bisherige Courant=Lotterie wird mit  
der XIII. Ziehung, welche den 15. dieses  
Monats beginnt, gänzlich aufhören und sind  
davon noch ganze und Fünftel=Loose zu be-  
kannten Preisen bei mir käuflich.

Halle, den 9. Junius 1831.

E. Lehmann,

Königlicher Lotterie=Cinnehmer.

(349) Handlungs-Anzeige. Besten fetten Emmenthaler Schweizerkäse, das Pfd. 6 Gr. (7½ Sgr.), eine Sorte etwas ältern, jedoch für Liebhaber sehr schmackhaften Schweizerkäse, 4 Gr. (5 Sgr.), und Holländischen Kummelkäse, das Pfd. 2 Gr. 6 Pf. (3 Sgr. 2 Pf.), empfiehlt bestens

E. W. Klingebell  
in Merseburg.

(350) Handlungs-Anzeige. Bei den seit Kurzem etwas heruntergegangenen Kornpreisen habe ich auch die Preise meiner selbst verfertigten Liqueure und Aquavite heruntergesetzt und kann dieselben mit Recht als sehr preiswerth und gut empfehlen.

E. W. Klingebell.

(351) Handlungs-Anzeige. Rollen-Varinas-Canaster, in vorzüglicher Qualität, empfing wieder und verkauft zu dem Fabrik-Preise

Merseburg, den 13. Junius 1831.

Franz Feine.

(344) Neu erfundenes Schweizer-Kräuter-Del zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Unterzeichneter, welcher bei seinen Gebirgsreisen in der Schweiz das Glück hatte, ausgezeichnete, bisher ganz unbekannte Kräuter anzutreffen, war so glücklich, ein stärkendes Del hiervon zu erzeugen, welches den Haarwuchs in einem hohen Grade beförderlich ist, und nicht allein, daß das Haar dadurch an Schönheit und Stärke gewinnt, erprobte es sich vielmehr, daß auf den kahlfsten Stellen des Kopfes bei anhaltendem Gebrauche die Haare hervorsprossen, sich nach und nach verdicken, verlängern und ihre frühere Schönheit wieder erhalten.

Zugleich ist dieses Del wegen seines angenehmen Geruchs sehr empfehlend.

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem echten Del mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigen Namenszug versehen.

Von diesem Del ist in Merseburg eine einzige Niederlage; diese befindet sich bei Herrn

Ferdinand Blau, woselbst das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Kr. (24 Fl. Fuß) zu haben ist.

R. Willer in der Schweiz.

(341) Bekanntmachung. Meine hiesigen Berufsgeschäfte veranlassen mich, die Nebenerpedition in Lützen aufzugeben, und ich werde daher von nun an nicht mehr Freitags dort zu sprechen seyn. Um jedoch meinen auswärtigen Klienten, für deren so großes Vertrauen ich hiermit herzlich danke, die Reise hierher zu ersparen, werde ich wöchentlich bestimmt jeden Donnerstag und Freitag Nachmittags nach Merseburg kommen, wo ich in meinem Hause am Neumarktsthore zu sprechen bin.

Halle, den 11. Junius 1831.

Der Justizcommissar D. Weidemann.

(357) Bekanntmachung. Im sogenannten Thiergarten vor Merseburg sind verschiedene Sorten gute Kirschen zu haben. Ich mache dies einem hochverehrten Publicum mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch bekannt.

Johann Georg Werner.

(346) Logis-Gesuch. Für eine einzelne Dame wird ein freundliches Logis von drei Stuben und drei Kammern, nebst Küche und Keller, von Michaelis d. J. ab, zu miethen gesucht. Wer ein solches zu vermieten hat, beliebe sich in der Domkurie Nr. 8. zu melden.

Merseburg, den 12. Junius 1831.

(354) Mobilien-Auction  
Dienstag, den 21. Junius d. J.,  
Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an,

sollen in dem in hiesiger Vorstadt Altenburg belegenen Gräflich Zechschen Hause, und zwar im Hintergebäude parterre, mehrere Mobilien und Effecten, an Tischen, Stühlen, Sophas, einem Schreibbureau, mehreren Spiegeln, Kleider-, Wirthschafts- und andern Schränken, Koffern und Kisten, Bettstellen, einer Parthie neuer Federbetten, Tisch- und Handtüchern, Vorhängen und Moulleaux, Kupfer-, Eisen- und Blechwaaren, Weinflaschen, Töpferzeug, Waschgefäßen, einer Parthie Macula-

tur, sowie mehreres andere Haus- und Küchengeräthe, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, versteigert und können diese Sachen von heute an in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 13. Junius 1831

(339) Mobilien-Auction. Donnerstags,

den 23. Junius d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem am hiesigen Hofmarkt belegenen, dem Herrn Deconom Moris zugehörenden Hause, sub Nr. 332, eine Treppe hoch, mehrere Mobilien und Effecten, bestehend in Sopha's, Rohrstühlen, beschlagenen Stühlen mit Stahlfedern, Tischen, Spiegeln, Commoden, einem Wiener Fortepiano in Tafelform, Kleiderschränken, Wäschränken, Jagdgewehren, Reifewaffen, Pferdegezeugen, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant, an den Meistbietenden versteigert, und können diese Gegenstände den Tag vor der Auction im genannten Locale in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 8. Junius 1831.

(317) Verkauf. Der Herr Calculator Freygang zu Naumburg, beabsichtigt, den ihm gehörigen dritten Theil des sogenannten Köpfschaulischen Zehends zu Schortau zu verkaufen. Dieser Zehend besteht in einem Getreidezins von 32 Scheffeln  $1\frac{2}{3}$  Meße Preuß. Maas, halb Roggen, halb Gerste, und wird von mehreren Grundstücksbesitzern zu Schortau erschütet. Bei E. Hohen Oberlandesgericht zu Naumburg wird er in Lehn gereicht, er ist jedoch neuerdings allodificirt worden.

Kauflustige lade ich im Auftrage des Hrn. Besitzers ein,

den 23. Junius d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer allhier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu erwarten, daß nach zuvor eingegangener Erklärung des Hrn. Besitzers, der Kauf mit dem Meistbietenden werde abgeschlossen werden.

Bedra, den 31. Mai 1831.

Der Königl. Preuß. Justiz-Commissar  
und Notar J. C. Wagner.

(355) Verkauf. Aus einem Lesezirkel liegen bei Unterzeichnetem folgende gut gehaltene Jahrgänge von Zeitschriften um die beigefesteten Preise zum Verkauf:

- 1) Allgem. Kirchenzeitung, von Zimmermann, nebst dem theol. Literaturblatte. 1826. 1827. 1828. à 20 Sgr.
- 2) Gesellschafter, von Subiz. 1826. 1827. 1828. à 15 Sgr.
- 3) Landwirthschaftl. Zeitung für Kurhessen. 1827. 1828. Zusammen 15 Sgr.
- 4) Der Staatsbote. 1826. 1827. à 12½ Sgr.
- 5) Malten's Bibliothek der Weltkunde. 1828. in 12 Hefen. 20 Sgr.
- 6) Hitzig's Zeitschrift für Criminal-Rechts-Pflege. 1827. in 6 Doppelmonatsheften, und 1826. 7. und 8. Hest. Zus. 20 Sgr.

Merseburg, den 13. Junius 1831.

Subrector M. Haun.

(345) Braunkohlenschacht-Verkauf. Herr Buchhändler Sonntag, sonst hier, jetzt in Wernigerode, beabsichtigt, seine große, vom Herrn Oberbau-Inspector Flachmann, Herrn Bischoff und Consorten erkaufte Braunkohlenschacht in Dörstewitz, welche er für mehrere Tausend Thaler erkaufte hat, und über deren reellen Werth die frühern Herren Besitzer genügende Auskunft geben werden, um die Hälfte des ihm kostenden Werths zu verkaufen, und hat mir hierzu Auftrag erteilt.

Es könnte vielleicht doch einen speculativen Kopf geben, der das Unternehmen wagte und deshalb mache ich diesen Auftrag hiermit öffentlich bekannt.

An ein Risiko oder eine Bevortheilung ist gar nicht zu denken, da Herr Sonntag noch nicht eine Schaufel Kohle aus diesem Werke hat fördern lassen.

Halle, den 11. Junius 1831.

Der Justizcommissar D. Weidemann.

(352) Wagen-Verkauf. Eine alte zweispännige halbverdeckte Chaise, noch in gutem Stande befindlich, mit eisernen Axen, ist billig zu verkaufen im Gasthose zum goldenen Arm in Merseburg.

(353) Pferde-Verkauf. Zwei gute Wagen-Pferde, ein Brauner und ein Dun-

Kelsuchs, stehen zu verkaufen im Gasthose zum goldnen Arm in Merseburg.

(356) Concert-Anzeige. Daß künftigen Donnerstag,

den Sechszehnten Junius d. J., das 4te Concert im Bürgergarten gehalten werden soll, welches halb 7 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun  
zu Merseburg.

(347) Dank. Den Hohen Gönnern und treuen Freunden des verstorbenen Candidaten Mißschke in der Stadt Merseburg, wie auf dem Lande, und seinem redlichen Wirth, der aus Liebe sein Pfleger in seiner langen Krankheit war, sagen für alle Freundschaft und ausgezeichnete Theilnahme im Leben, sowie für alle rührende Liebe im Tode, ihren innigsten Dank und segnen Alle mit den letzten Worten des Entschlafenen: ich kann meinen Freunden nicht vergelten, was sie an mir thaten; ich will aber für sie beten.

Die betrubten Hinterlassenen.

(342) Dank. Aus tief gebeugtem Herzen sage ich den Behörden und Einwohnern der Stadt Merseburg meinen innigsten Dank für die vielfachen Beweise der Trauer um meinen verstorbenen Gatten und des Mitgeföhles für mich. Nächst Gottes Hilfe konnte mir in diesen schmerzvollen Tagen nichts eine wirksamere Linderung gewähren, als diese so ganz unverkennbare und allgemeine Theilnahme. Es ist mir ein tröstendes Gefühl, die Ruhestätte des Berewigten unter so freundlichen Menschen zurückzulassen, derer ich in den Tagen, die mir Gott noch beschieden hat, recht oft, mit dem Gefühl der dankbarsten Erinnerung, gedenken werde.

Merseburg, den 8. Junius 1831.

Berwittwete v. Valentini.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: der Königl. Preuss. Oberst, Hr. Ferdinand v. Valentini, Commandeur des 19ten Infanterie-Regiments, Ritter des Ordens pour le merite und des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, 45 Jahre alt.

Stadt. Geboren: dem Kürschnermeister Hrn. Dieke eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Hrn. Schulze eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Bäckerstr. und Rathskellerpachter Hr. Mehler, 63 Jahre alt; der Holzdrechslerstr. Hr. Peksche, 63 Jahre alt; der Fleischhauerstr. Hr. Schlag, 49 Jahre alt; der Hausbesitzer Leonhardt, 75 Jahre alt; die Ehefrau des Schneiderobermstr. Hrn. Büchner, 66 Jahre alt; die Ehefrau des Handarbeiters Pierik, 47 Jahre alt; die jüngste Tochter des Stadtschullehrers Hrn. Trisch, 1 Jahr alt.

Neumarkt. Gestorben: die jüngste Tochter der verwittweten Frau Lange, 3 Jahre alt.

Altensburg. Geboren: dem Zimmergesellen Jörn ein Sohn.

Angelkommene Fremde voriger Woche.

Papierfabrikant Bräß v. Nordhausen, Kfm. Werner v. Magdeburg, Mad. Walcker v. Brandenburg, Kfm. Kräger v. Kindebrück, Proviantmeister Scheringer v. Magdeburg, Kfm. Dilsheim v. Offenbach, Kfm. Bohndorf v. Grimma, Kfm. Schmidt v. Magdeburg, Oberamtmann Sommer v. Dommisch, Kfm. Buchner v. Bremen, Kfm. Bär v. Magdeburg: im g. Arm; Kfm. Wahl v. Frankenhäusen, Kfm. Benik v. Ballenstädt, Dec. Springer v. Schnaditz, Glasfabrikant Heller v. Königswarth, Bergofficiant Troll v. Johann-Georgenstadt, Pastor Schundenius v. Spören, Actuar Scheidt v. Frankenhäusen, Dec. Kraß v. Lodersleben: im g. Hahn; Ruffhändler Weiß v. Treuen, Kfm. Lösslein v. Eisleben, Handl. Commis Löbel v. Copenhagen, Kfm. Goldschmidt v. Groß-Strich: im r. Hirsch; Kfm. Marter v. Magdeburg, Kammerhr. v. Jasmond v. Berlin, Kfm. Weiler v. Düren, Fräulein v. Friesen v. Eisleben, Kfm. Richter v. Leipzig, Kfm. Schwerdtfeger v. Eilenburg, Kfm. Rife v. Elberfeld, Kfm. Krüger, Kfm. Uffmann u. Kfm. Hartung v. Magdeburg, Student König v. Gotha, Kfm. Mauerhofer v. Langenau, General Rudolf u. Kfm. Haffe v. Berlin: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	17	6	bis	2	11	3
Roggen	1	10	—	bis	1	12	6
Gerste	—	22	6	bis	1	—	—
Hafer	—	20	—	bis	—	23	9

Die Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 Gr. (6 1/2 Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen u. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen u. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Herausgegeben von den Kobitsch'schen Erben.